

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **58 (2003)**

Heft 4: **Bewachte Wohnkomplexe in Europa = Secured housing developments in Europe = Complexes résidentiels gardés en Europe**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Buchbesprechungen / Book reviews / Comptes rendus

STEWIG, R. (2003): Bursa, Nordwestanatolien: 30 Jahre danach. – = Kieler Geographische Schriften 107, im Selbstverlag des Geographischen Instituts der Universität Kiel: 1-148. ISBN 3-923887-49-3, ISSN 0723-9874; 16 Tab., 20 Abb., 20 Fotos; € 13.–.

REINHARD STEWIG hat sich seit über dreissig Jahren mit der Türkei, besonders mit der Stadt Bursa, beschäftigt. Von seinen zahlreichen Büchern gelten allein vier dieser Stadt. In diesem Buch nun gibt er einen Rückblick und Überblick über die von ihm beobachtete Entwicklung der letzten dreissig Jahre, in denen sich die Einwohnerzahl der Stadt fast verzehnfacht hat (heute ca. 1,2 Mill. Einwohner). Die generalisierten vier kleinen Stadtpläne von 1940, 1950, 1970 und 1995 (Abb. 3 bis 6) verdeutlichen dies. Die Beckenebene von Bursa und vor allem ihr südlicher Gebirgsrand sind inzwischen weitgehend verstädtert. Wie in den meisten nahöstlichen Städten stammt die Mehrzahl der Zuwanderer vom Lande und vor allem aus Kleinstädten der Ost- und Südost-Türkei, also aus Gebieten mit Entwicklungsrückstand (S. 28, 29). Das Gegenstück der rapiden Verstädterung zeigt sich in der stagnierenden Entwicklung der Dörfer, was aus den Tabellen auf S. 17 bis 20 ersichtlich wird.

Der Verfasser gliedert seinen Text im wesentlichen in sieben Kapitel: 1. Entwicklung von Einwohnerzahl und Administration, 2. Zuwanderung nach Bursa, 3. Wirtschaftssektoren (sekundärer, tertiärer und primärer Sektor), 4. Entwicklung des Wohnens, 5. Verkehr in Bursa, 6. Raumordnung und Raumplanung, 7. Beurteilung der Dynamik der Entwicklung.

Die durch überaus zahlreiche statistische Daten und Literaturzitate angereicherte Arbeit verschweigt nicht die Punkte der amtlichen Statistik, die dem Verfasser zu Recht dubios erscheinen. Mehrfach (Seite 16, 25, 51, 76) wird auf unsichere oder widersprüchliche Angaben der türkischen Quellen verwiesen. Bei allem Respekt vor der städtischen Entwicklung ist dies eine Anerkennung eines im ganzen Land und darüber hinaus ziemlich verbreiteten Phänomens. An manchen Stellen hätte der Verfasser allerdings ruhig deutlicher werden können: dass der informelle Sektor «mangels statistischer Informationen» nicht angebbar ist (S. 37), gilt natürlich für ziemlich viele Städte und Staaten. Aber wer ausser STEWIG wäre imstande, hierzu für diese Stadt eine begründete Schätzung anzugeben?

Bemerkenswert ist, dass STEWIG heute einzelne seiner

früheren Beobachtungen relativiert oder abändern muss, und zwar aufgrund der faktisch eingetretenen Entwicklung. So ist die «Ringstruktur» der Industrie-Verteilung, die Bursa wie viele andere türkische Städte noch vor drei Jahrzehnten deutlich auszeichnete, mehr oder weniger durchbrochen. Die heutige Lage der grösseren, aber auch der kleineren Industrien ähnelt viel mehr der Verteilung in europäischen Städten. Auf der anderen Seite treten traditionelle Elemente des Geschäftslebens immer mehr zurück oder sterben aus: Der traditionelle «bakkal», der Einzelhändler, kommt kaum noch vor (S. 66), er ist durch grosse Einkaufszentren ersetzt worden. Das alte Ringmuster war schliesslich überwiegend durch Fussgängerverkehr bedingt, und damit ist es vorbei (Bursa hat heute 250 000 Kraftfahrzeuge!). STEWIG nennt dies «dezentrale Konzentration der Industrie-Areale». Es ist dies allerdings eine Tendenz, die heute durchaus für die meisten orientalischen Grossstädte dieses Entwicklungsstadiums charakteristisch ist.

Ein weiterer bemerkenswerter Punkt ist die in den letzten Jahrzehnten eingetretene demographische und auch bauliche «Verwestlichung». Dies fängt an mit der Verringerung der Haushaltsgrössen durch eine Reduktion der Kinderzahl (S. 17). Darüber hinaus ändert sich das physische Stadtbild: Die noch in den siebziger Jahren ausgedehnten «gece kondu»-Viertel («über Nacht gebaute» Häuschen) sind heute weit weniger bedeutend, neue solche Viertel entstehen nicht mehr und die älteren unterliegen einem deutlichen Wandel durch den Neubau vielstöckiger Appartement-Häuser, welche die alten Gebäude ersetzen. Dieser Boom setzte erst richtig mit der Präsidentschaft von TURGUT ÖZAL ein (S. 94). Die politisch bedingte Praxis nachträglicher Legalisierung solcher Gebäude macht sich bemerkbar: Das ungeplante Strassennetz und die mangelhafte Wasserversorgung (und Entsorgung) in solchen Vierteln sind die wenig spektakulären restlichen Kennzeichen. Leider lässt STEWIG nicht durch eine Karte erkennen, welche Stadtteile auf solche zum Teil nachträglich legalisierte Viertel zurückgehen. Immerhin kommt Bursa heute, abgesehen von einigen musealen Elementen der alten Stadt, dem Typus einer modernen westlichen Grossstadt schon recht nahe. Lediglich «Villenviertel» in den Aussenbezirken (S. 78) fehlen, die Oberschicht wohnt nach wie vor im Zentrum.

Diese Bursa-Monographie von STEWIG – zusammen mit seinen früheren Arbeiten über Bursa – macht diese Stadt zu einer der bestuntersuchten im gesamten Orient, jedenfalls für das 20. Jahrhundert. Der gewisse Mangel der Vergleichbarkeit mit anderen türkischen oder orientalischen Städten wird durch den Detailreichtum mehr als ausgeglichen. Lediglich das Fehlen eines grossmassstäbigen Stadtplans und etlicher genauerer thematischer Karten fällt dem Geogra-

phen auf, die kleinen Skizzen ersetzen dies nur unvollkommen.

Wolf-Dieter Hütteroth
Geographisches Institut, Erlangen

BATZLI, S., GUTMANN, B., HOBI, P. & A. REMPFLE (2003): Das Geobuch. Geografie für die Sekundarstufe I. Schulbuch Band 2. – Klett und Balmer Verlag, Zug: 1-160. ISBN 3-264-83242-9; Kommentarband 2. – Klett und Balmer Verlag, Zug: 1-276. ISBN 3-264-83243-7.

Das Geobuch 2 steht unter dem Motto der «Einen Welt» und ist ausgerichtet auf die Lehrpläne und die Stundennotation auf der Sekundarstufe der Deutschschweizer Kantone. Es sensibilisiert die Schülerinnen und Schüler für aktuelle Probleme der Menschen auf unserem Planeten. Es gliedert sich in sechs Hauptkapitel.

Das Kapitel 1 «Menschen und Kulturen wandern – Städte wachsen» stellt die beiden Grossräume USA und China dar. Dabei zeigt es in einem Querschnitt durch die USA die Vielgestaltigkeit der Landschaft und stellt anschliessend die ethnische Vielfalt vor, danach die Struktur der amerikanischen Stadt und führt die Schüler in das allgemein-geographische Thema der weltweiten Verstädterung ein. Auch das Unterkapitel «China – der stille Riese wächst» betont die Vielfalt und den Wandel, sei es durch Berichte von Auslandchinesen, Anmerkungen zum 3-Schluchten-Projekt oder zur Ernährungssituation des Landes. Das 2. Kapitel «Spannungsfeld Orient – Okzident» führt die jungen Leserinnen und Leser mit den Unterkapiteln «Islam – mehr als eine Religion», «Islam: Kultur, Religion oder Politik?», «Es gibt keinen Gott ausser Allah...», «Die Frau im Islam» in die Welt des Orients ein. Für Schüler in Klassen mit Kameraden aus Ex-Jugoslawien hoch aktuell vermittelt es unter der Überschrift «Balkan – Kulturen im Konflikt» Hintergrundinformationen und Denkanstösse. Erfreulicherweise zeichnet es nicht nur Probleme und deren Ursachen nach, sondern zeigt auch im Abschnitt «Fremde, mit denen wir zusammenleben» stufengemäss auf, dass Zusammenleben in der Schweiz nicht nur stattfindet, sondern auch wirklich möglich ist. Kapitel 3 steht unter dem Motto «Australien – das Land der grossen Weiten» und will exemplarisch demonstrieren, wie man einen Grossraum behandeln kann. Kapitel 4 «Der Mensch verändert die Landschaft» behandelt einerseits den Kulturlandschaftswandel am Beispiel von Birsfelden/Muttentz sowie Zermatt, andererseits vermittelt es in geschickter Form Grundlagen zur Raumplanung in der Schweiz. Damit sind die Grundlagen gelegt für das Verständnis des letzten Teilabschnitts «Die Alpen brauchen eine nachhaltige Entwicklung».

Sind die ersten vier Kapitel stark Mensch-orientiert, lenkt Kapitel 5 «Umwelt – nutzen, schonen, schützen» auf 41 Seiten den Blick auf die Natur als Grundlage menschlichen Lebens. «Die Vielfalt der Natur erhalten», «Naturvielfalt in der Stadt...», «Wir beobachten die Natur...», «Boden ist kein Dreck», «Wir experimentieren mit Boden», «Boden wird belastet», «Wo kommt unser Wasser her?», «Unsere Luft und unser Wetter» bilden die Voraussetzungen zu den Schlussfolgerungen zu Solar- und Windenergie, Klimawandel und Naturgefahren bis hin zum handlungsanspornenden «Was können wir dagegen tun?». Das Schlusskapitel 6 beschäftigt sich mit Entwicklungsproblemen Lateinamerikas und führt auf vielfältige Weise in die sog. Dritte-Welt-Problematik ein.

Jedes Teilkapitel wird durch einen kurzen Kopfteil eingeleitet, danach folgen Informationen, Bilder, Diagramme, Karten und weiter führende Aufgaben. Auf jeder Seite finden sich am untern Rand die Lernziele als Anreiz zur Selbstkontrolle und zur Vertiefung. Fachausdrücke erklärt ein kleines Lexikon am Ende des Werks. Ein Sachwortregister ermöglicht das Auffinden von Querverbindungen. Sehr ergiebig sind in lockerer Folge als so genannte «Werkzeugkiste» eingestreute Texte: Sie führen die Schüler auf leicht fassbare Weise ein in die geographischen Arbeitsmethoden wie Diagramm zeichnen, Exkursionen planen, Zeitung auswerten etc. und fördern damit eigenständiges Arbeiten und Handeln.

Die Sachtexte sind durchwegs schülergerecht formuliert. Die Not an Raum zwingt die Autoren zur Beschränkung. Dennoch hätte man im Abschnitt über die USA gern etwas über die Industrie resp. das Agrobusiness erfahren, im Zusammenhang mit China etwas über das seit Jahren massiv steigende Industriewachstum und dessen Auswirkungen, im Kapitel über die sog. Dritte Welt zumindest einen Ausblick auf den Kontinent Afrika erwartet. Die grafische Gestaltung verwendet zwei-, drei-, ja vierspaltigen Satz, was zuweilen unruhig wirkt. Die Anordnung von Fotos erscheint nicht in allen Fällen gelungen. Skizzen und Blockdiagramme folgen alter Klett-Tradition und wirken mit Farbstift koloriert, gleich wie die doppelseitigen Grossbilder zu Beginn jedes Kapitels.

Eine ausgezeichnete Unterrichtshilfe bietet der 276-seitige Kommentarband. Nach jeweils gleichem Muster hält er Basis- sowie Aufbau-Lernziele fest, bringt weitere Sachinformationen zum jeweiligen Thema, schlägt einen möglichen Unterrichtsablauf vor, gibt die Lösungen von Aufgaben, enthält wertvolle Kopiervorlagen und weist auf weiter führende Literatur hin, leider nicht auf themenspezifische Internetadressen.

Insgesamt bietet das Geobuch 2 durch seine The-

menwahl, Sprache und Aufmachung die Grundlage für einen modernen Geographieunterricht auf der Basis von fundierter Sachinformation. Es bietet Anreiz zum Aufdecken von Beziehungen und Prozessen und ermuntert zu nachhaltigem Handeln in unserer Einen Welt.

Dieter Opferkuch, Dozent für Fachdidaktik Geographie am Pädagogischen Institut Basel

GESTRING, N., GLASAUER, H., HANNEMANN, C., PETROWSKY, W. & J. POHLAN (Hrsg.) (2003): Jahrbuch StadtRegion 2002. Schwerpunkt: Die sichere Stadt. – Leske + Budrich, Opladen: 1-221. ISBN 3-8100-3539-4.

Das Jahrbuch StadtRegion 2002 greift mit dem Schwerpunktthema «Die sichere Stadt» ein zurzeit politisch und medial hochaktuelles und kontrovers diskutiertes Thema auf. Dabei werden aus einer kritischen Distanz mehrere Aspekte dieser Debatte ebenfalls in dem Rahmen des Buches thematisiert. Es geht den Autoren und Autorinnen deshalb nicht darum, eine Gebrauchsanweisung zur Herstellung der sicheren Stadt zu liefern (S. 9). Vielmehr wird anhand fachlich unterschiedlich ausgerichteter Beiträge eine Auseinandersetzung mit Erklärungsmustern städtischer Sicherheitsentwicklungen und subjektiver Unsicherheitsempfindungen vorgeschlagen.

JAN WEHRHEIM versteht seinen einleitenden Beitrag als «aktuelle Retrospektive» (S. 15) der Unsicherheitsdiskussion in Grossstädten. Daneben werden anhand deutscher und US-amerikanischer Städte historische Unterschiede in Bezug auf urbane Überwachungs- und Segregationsformen verdeutlicht sowie Tendenzen der Kommerzialisierung öffentlicher Räume diskutiert. Die dadurch aufgezeigte Problematik urbaner Überwachungstechniken wird in den beiden Beiträgen von DETLEF NOGALA und KATJA VEIL anhand des Beispiels der Videoüberwachung vertieft. NOGALAS These benennt einen doppelten Mythos: Weder verhindert Videoüberwachung zuverlässig Devianz, noch hält mit ihr GEORGE ORWELLS «grosser Bruder» Einzug (S. 50). KATJA VEILS Fallbeispiel der Videoüberwachung in der mittelenglischen Stadt Coventry knüpft an diese Überlegungen an, indem die damit verbundenen privaten Sicherheitsinteressen verdeutlicht werden. Als Alternative schlägt die Autorin städtebauliche Handlungsansätze vor, welche auf die Verbesserung der informellen sozialen Kontrolle innerhalb öffentlicher Räume abzielen.

Auch *gated communities* werden oft als Reaktion auf subjektive Unsicherheiten betrachtet. GEORG GLASZES

Beitrag untersucht den Ursprung dieser räumlichen Segregationsform aus der Perspektive sozialer, politischer und wirtschaftlicher Faktoren. Dadurch zeigt der Autor Erklärungsansätze auf, weshalb der Boom bewachter Wohnkomplexe in unterschiedlichen Regionen der Welt nicht gleichmässig verläuft.

Der Beitrag MARCO VENTURIS thematisiert die räumliche Stadterweiterung. Damit verbunden ist nach der Auffassung des Autors ebenfalls die Verlagerung des Zentrums von Innovationen ausserhalb des traditionellen Stadtkerns und die notwendige Abkehr von diskriminierenden Hierarchievorstellungen städtischer Planung. Innerhalb des sprachlich schwer verständlichen Beitrags bleibt allerdings der Bezug zu der städtischen Unsicherheitsproblematik etwas unklar.

RENATE RUHNE stellt die Diskrepanz zwischen der objektiven, durch Statistiken belegten Gefahrenlage für Frauen in öffentlichen Räumen und deren subjektive Gefahrenwahrnehmung in das Zentrum ihrer Überlegungen. Auf dieser Grundlage fordert sie eine kritische Auseinandersetzung mit bisherigen Ansätzen geschlechtsspezifischer Unsicherheiten im öffentlichen Raum. Die Problemstellung der Zunahme von Ängsten in der Bevölkerung bildet ebenfalls den Schwerpunkt eines in INGRID BRECKNERS und KLAUS SESSARS Beitrag präsentierten internationalen und transdisziplinären Forschungsprojektes.

Diese thematischen Beiträge werden durch insgesamt fünf themenverwandte Buchbesprechungen sowie durch eine umfangreiche Rubrik «Dokumentation und Statistiken» komplettiert. Innerhalb dieser ausschliesslich auf Deutschland konzentrierten Rubrik diskutiert WERNER PETROWSKY die beschränkte Aussagekraft der innerhalb der polizeilichen Kriminalstatistik zusammengefassten Delikte hinsichtlich der realen Gefährdungen von Menschen im öffentlichen Raum. Daneben präsentiert JÖRG POHLAN eine umfangreiche statistische Dokumentation der deutschen Stadt- und Regionalentwicklung, womit ebenfalls Entwicklungstendenzen gegenüber dem letztjährigen Jahrbuch herausgearbeitet werden.

Durch die Vielseitigkeit der Beiträge vermittelt das Jahrbuch StadtRegion einen guten Überblick bezüglich aktueller Problemstellungen im Zusammenhang mit der Sicherheitsproblematik in urbanen Räumen. Interessant ist dabei insbesondere die kritische Diskussion aktueller Debatten und Massnahmen. In diesem Zusammenhang bildet die Diskrepanz zwischen subjektiver Sicherheitswahrnehmung und objektiver Gefahrenlage sowie die dadurch bedingten Sicherheitsstrategien einen thematisch gut dokumentierten Schwerpunkt. Durch die Ausrichtung auf ein sehr allgemeines Publikum werden spezifische Fragen

jedoch häufig nur aufgezeigt, ohne durch neue empirische Befunde untersucht zu werden. Deshalb ist eines der Ziele des Buches, «Anregungen dafür zu liefern, wie das Sicherheitsempfinden der Menschen gestärkt werden kann» (S.9) aus dieser Perspektive relativ schwer zu erreichen.

Francisco Klauser, Geographisches Institut
Universität Freiburg

KOLL-SCHRETZENMAYR, M. (2000): Strategien zur Umnutzung von Industrie- und Gewerbebrachen. – = Berichte zur Orts-, Regional- und Landesplanung 105, vdf Hochschulverlag AG an der ETH, Zürich: 1-269. ISBN 3-7281-2664-0; 22 Tab., 113 Abb.

Seit der Etablierung des Leitbildes der Nachhaltigkeit Anfang der neunziger Jahre steht der anhaltend hohe Flächenverbrauch für Siedlung, Gewerbe und Verkehr im Mittelpunkt von Planungs- und Raumentwicklungsdiskursen und ist darüber hinaus in das Bewusstsein der kritischen Öffentlichkeit gerückt. Die nach wie vor bestehende Brisanz des Flächenverbrauches und des Verlustes von Freiraum mit seinen Konsequenzen für Ressourcen-, Arten- und Biotopschutz wie auch für Erholungsvorsorge und Landwirtschaft – insbesondere in den immer größere Radien umfassenden Umlandbereichen der großen Städte und Verdichtungsgebiete –, aber auch die aktuellen Aufgaben städtischer Innenentwicklung lassen es berechtigt erscheinen, sich auch drei Jahre nach Erscheinen der vorliegenden Publikation in der Reihe «ORL-Berichte» mit der Untersuchung von MARTINA KOLL-SCHRETZENMAYR auseinanderzusetzen. Das Thema «Strategien zur Umnutzung von Industrie- und Gewerbebrachen» ist heute genauso aktuell wie in den vergangenen zwei Jahrzehnten; ja es gewinnt in Zeiten wirtschaftlicher Schwäche, in denen Investoren für Standortentwicklungen auf solchen Arealen «nicht Schlange stehen» und Kommunen bei höchst angespannten Haushaltslagen um Planungs- und Umsetzungseffektivität in ihrer Stadtentwicklungspolitik ringen, zusätzliche Bedeutung.

Frau KOLL-SCHRETZENMAYR leistet mit ihrer Arbeit einen Beitrag zur planungsmethodologischen Diskussion im Umgang mit solchen Industrie- und Gewerbebeständen. Ausgehend von eigenen Erfahrungen mit der Flächenrevitalisierung des Augsburger Textilverviertels Ende der neunziger Jahre, baut die Verfasserin ihre Untersuchung auf der Strategiehypothese auf, dass die Umnutzung von großflächigen Industrie- und Gewerbebrachen in Innenstadtlagen nicht nur zur innerstädtischen Belebung beitragen, sondern darüber hinaus auch Impulse für den Struktur- und Funktions-

wandel in der Umlandregion auslösen kann, nämlich genau dann, wenn die Revitalisierung an der Entwicklung sog. Kristallisationspunkte festmacht. Unter «Kristallisationspunkten» werden Einzelstandorte auf dem Brachegelände verstanden, auf denen möglichst früh Einrichtungen mit Bedeutungsüberschuß und mit «überdurchschnittlicher Standortqualität» entwickelt werden. Von ihnen aus kann die weitere Etablierung von Nutzungen auf dem Gelände sinnvoll gesteuert werden. Zum zentralen Steuerungsinstrumentarium zählt dabei auch der gezielte Ausbau der Verkehrsinfrastruktur und hier insbesondere des öffentlichen Personennahverkehrs im Kontext von äußerer und innerer Erschließung des Areals.

Die vorgeschlagene Arbeitshypothese dieser auf den zwei Säulen «Kristallisationspunkte» und «Verkehr» ruhenden Umnutzungsstrategie wird in der Untersuchung auf ihre Eignung und Tauglichkeit für die gezielte stadtplanerische Umstrukturierung von großflächigen Industrie- und Gewerbebrachen überprüft und schließlich bestätigt. Den Weg dahin gestaltet die Verfasserin in einer umfangreichen Untersuchung von sieben Fallstudien aus Deutschland und der Schweiz aus. Planungsinhalte und Planungsprozesse werden im gleichen Maße in die kritische Würdigung einbezogen. Frau KOLL-SCHRETZENMAYR bearbeitet ihr Thema auf hohem wissenschaftlichem und planungstheoretischem Niveau.

Die Diskussion von Möglichkeiten und Grenzen des Brachflächenrecyclings sowie ein Überblick über die planungsrechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen in der Schweiz und Deutschland – am Rande: ein interessanter Vergleich – bereiten die Beschäftigung mit den Fallstudien vor. Trotz arealspezifischer Planungsziele werden gemeinsame Charaktermerkmale der einbezogenen Planungsfälle herausgearbeitet. Die Planungsprozesse werden anschließend unter solchen Gesichtspunkten wie «Einsatz von planerischen Instrumenten, einbezogene Akteure, Flexibilität des Planungsprozesses oder planungsrechtliche Absicherung» durchleuchtet. Den Planungsinhalten widmet sich die Verfasserin sowohl aus dem Blickwinkel der Stadtplanung als auch dem des gestaltenden Städtebaus. In dieser kritischen Auseinandersetzung mit den Fallstudien gewinnt die Untersuchung Merkmale einer vergleichenden Evaluierungsstudie. Leider erschließt sich der Beurteilungsrahmen erst im Laufe des Textes. Eine definitiorische und systematische Darlegung der einbezogenen Kriterien und der Beurteilungsmaßstäbe hätte da im Vorfeld der Fallstudienbearbeitung gut getan.

Gleichwohl prüft die Verfasserin ihre eingangs vorgegebene Strategiehypothese im Abgleich mit den Ergebnissen der Fallstudienanalyse und -auswertung ausführlich. Um die Eignung ihrer Planungsstrategie

für die Stadtplanungspraxis zu untermauern, wählt die Verfasserin zudem einen planungstheoretischen Weg, indem sie auf der Basis der Theorie komplexer Systeme (Stadt), durch Modellbildung und Simulation die möglichen Effekte für die Standort- und Stadtentwicklung aufzeigt und diskutiert. Die Untersuchung schließt mit Empfehlungen, wie Planungsprozesse zur Flächenrevitalisierung ausgestaltet und Planungsinhalte aufeinander abgestimmt werden sollten. Einen besonderen Wert verdient die Feststellung, dass solche großflächigen innerstädtischen Brachegelände vor dem Hintergrund verschiedener typ-eigener Merkmale eine andere Vorgehensweise verlangen als Standorte auf der «grünen Wiese», auch wenn dies in der Planungspraxis so oft nicht unterschieden wird: Der «Etappierung», d.h. der etappenweisen baulichen Entwicklung einer Fläche, wie in freier Lage am Ortsrand üblich, erteilt die Verfasserin begründet eine klare Absage. Stattdessen betont sie die Bedeutung, den die eingangs erläuterten Kristallisationspunkte im Umnutzungsprozess haben. Verknüpft damit gewinnen die allmähliche Anlagerung von benachbarten Nutzungen sowie das frühzeitige Initiieren von Knotenpunkten des (öffentlichen) Verkehrs, aber auch flexible Nutzungskonzepte mit der frühen Integration von Grün- und Freiflächen einen zentralen Stellenwert für langfristig erfolgreiche Umnutzungsstrategien innerhalb der Stadt- und Regionalentwicklung.

Diese Erkenntnisse sind nicht unbedingt neu und haben ganz oder teilweise in manchen Flächenrecyclingprojekten der vergangenen Jahre ihre Relevanz für die Planungspraxis bewiesen. Allerdings liegt der Wert der Untersuchung auch eher darin, innerstädtisches Brachflächenrecycling als spezifische Aufgabenstellung der Stadt- und stadtreionalen Planung erneut ins Bewusstsein zu rufen. Die typspezifischen Anforderungen der Flächenrevitalisierung, die herausgestellt und theoretisch abgesichert werden, weisen einmal mehr auf die nach wie vor aktuelle Steuerungsfunktion der Stadtplanung im städtischen und regionalen Kontext hin. Insofern liefert die vorliegende Schrift nicht nur Erkenntnisse zum Umgang mit einer Flächen- und Standortkategorie. In Zeiten, in denen sich die Paradigmen öffentlicher Planung verschieben, in denen *public-private-partnership*-Konzepte in der Stadtentwicklung und in interkommunaler Zusammenarbeit immer weitere Aufgabengebiete erschließen und in denen den Kommunen zunehmend stärkere Verantwortung für die regionale Entwicklung zufällt, sind auch Hinweise zur Rolle einer umsetzungsorientierten, impulsgebenden Stadtplanung nicht verfehlt. Hier ist auch im Jahre 2003 ein Blick in die Schrift von Frau KOLL-SCHRETZENMAYR wertvoll.

Ulrike Grabski-Kieron, Institut für Geographie
Westfälische Wilhelms-Universität Münster

LINTH-ESCHER-STIFTUNG (Hrsg.), bearbeitet von R. BRANDENBERGER (2002): Die Ersten Panoramen der Alpen. Zeichnungen, Ansichten, Panoramen und Karten. The First Panoramas of the Alps. Drawings, Views, Panoramas and Maps. Hans Conrad Escher von der Linth. Werkverzeichnis. Oeuvre Catalogue. – Glarus, Baeschlin: 1-452. ISBN 3-85546-120-1; über 1000 Bilder, davon 400 vierfarbig, mit CD-ROM; CHF 268.–.

Von der Zentralbibliothek Zürich grosszügig unterstützt, konnten der tschechische Kunsthistoriker GUSTAV SOLAR und der Zürcher/Glarner Geograph JOST HÖSLI im Jahre 1974 einen Band mit Schweizer Ansichten und Panoramen von HANS CONRAD ESCHER VON DER LINTH veröffentlichen; gegen 700 von dessen Arbeiten waren kurz zuvor in einem jahrzehntelang unbeachteten Schrank der geologischen Bibliothek der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich sozusagen neu entdeckt worden. Nun ist in einem grossformatigen Buch, aus Anlass des «Jahres der Berge 2002», das zeichnerische Gesamtwerk ESCHERS, zusammen mit Publikationen von SOLAR neu herausgegeben worden: ein imposantes Ensemble von rund 900 – auf unzähligen Reisen und Gipfelbesteigungen entstandenen – Landschaftsdarstellungen, das über deren hohen künstlerischen wie historischen Wert keinen Zweifel aufkommen lässt.

Der Band, der in deutsch und englisch verfasst ist, umfasst Dokumente aus der ganzen Schweiz – vorwiegend aus den Alpen – sowie aus den savoyischen, piemontesischen und österreichischen Nachbargebieten. Zumal die vielen Ganz- und Teil-Panoramen verdienen höchste Bewunderung. Sie vermitteln als wohl früheste, einigermaßen exakte Aussichtsbeschreibungen solcher Art ein Bild des von der modernen Entwicklung noch nicht angerührten Landes, und sie haben damit seinerzeit sicher auch zu dessen besserer Kenntnisnahme beigetragen.

Die Ausgabe gliedert sich nach den Original-Unterlagen, die zum kleineren Teil in der Zentralbibliothek Zürich, zum grösseren in der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich aufbewahrt werden. Neben den erwähnten Zeichnungen und Panoramen – bis zu einer Reihe umfassender Zirkular-Aussichten – enthält sie auch einige noch primitivere, ohne Vermessungstechnik geschaffene Karten sowie interessante Hinweise auf Gutachten. Besonders fesselt ferner ein vorzüglich illustrierter Bericht über die «Linthunternehmung», d.h. die Sanierung der Linthebene zwischen Walen- und Zürichsee (1807-1823); für seine Verdienste um dieses Werk wurde ESCHER der Ehrentitel «von der Linth» zugesprochen.

Erich Schwabe, Geographisches Institut
Universität Basel

WÜTHRICH, C. & D. THANNHEISER (2002): Die Polargebiete. – Das Geographische Seminar, Braunschweig, Westermann Schulbuchverlag GmbH: 1-299. ISBN 3-14-160311-1; zahlreiche Fotos, Tab. und Abb.; € 19.–.

Das Buch beschreibt die Polargebiete der Erde umfassend von ihrer Naturausstattung und ihrem Naturraumpotential bis hin zu ihrer Gefährdung durch menschliche Einflüsse. Nach der Definition und Abgrenzung der Polargebiete in der Nord- und Südhemisphäre (Kapitel 2) widmen sich die Autoren in Kapitel 3 der Polarökologie. Dabei werden die Besonderheiten polarer Ökosysteme herausgestellt. Neben der Anpassungsfähigkeit von Fauna und Flora wird auf den Landschaftshaushalt eingegangen. Kapitel 4 ist dem Menschen und der Inwertsetzung des Naturpotentials gewidmet. Dabei wird ein breiter aber notwendiger Bogen von der Besiedlung der Gebiete durch die indigene Bevölkerung über die Entdeckungen der Europäer, auftretende Autonomiebestrebungen und Gebietsansprüche bis hin zu den Nutzungskonflikten sowie den Forschungsaktivitäten gespannt. Kapitel 5 schließlich behandelt die Gefährdung der polaren Natur- und Lebensräume aufgrund von Klimaveränderungen, Luftverschmutzung, Ozonabbau und Schadstoffbelastungen sowie punktuellen und lokalen Stoffeinträgen und der Beeinflussung von Permafrost, Vegetationsdecke und Tierwelt. Das Buch schließt mit umfangreichen Literaturhinweisen sowie einem Stichwort- und Ortsregister ab.

Aufgrund der aktuellen Diskussionen über Klima- und Witterungsphänomene und deren globale Folgen ist die Themenwahl des Buches als relevant einzuschätzen, da die sensiblen Polarregionen mit ihren atmosphärischen Wechselwirkungen eine Schlüsselrolle bei diesen Fragestellungen spielen. Gemäß der jahrelangen Tätigkeit der Autoren in der Polarforschung und ihren Aufenthalten in Arktis und Antarktis ist eine umfassende und fachübergreifende Kenntnis der Literatur vorhanden. Die Themen bauen aufeinander auf und sind ausführlich ausgearbeitet. Es wird auf die Verflechtung von abiotischen und biotischen Komponenten und deren anthropogene Beeinflussung hingewiesen. Damit wird das Ziel erfüllt, «allen, die sich vertieft mit den Polargebieten auseinandersetzen, eine fachlich kompetente und zugleich stimulierende Einführung in jene Regionen an den Polarkappen der Erde zu bieten». Gemäß der thematischen Vielfalt des Buches müssen methodische Aspekte vernachlässigt werden, dafür werden aber die Erkenntnisse wiederum im Gesamtzusammenhang dargestellt. Die behandelten Themen sind mit zahlreichen Abbildungen, Diagrammen, Grafiken und Tabellen gut dokumentiert.

Das Buch besticht durch den Versuch, eine umfas-

sende Darstellung von den Verhältnissen in den Polargebieten und ihrer Einbindung in den globalen Zusammenhang zu liefern. Die Autoren kommen aus der biologischen bzw. vegetationsgeographischen Fachrichtung mit räumlichen Schwerpunkten in Kanada, Skandinavien und Spitzbergen, was durch die regionale Gewichtung solcher Themenbereiche auf Kosten anderer Phänomene (z.B. der Vostok-See in der Antarktis) offensichtlich wird. Zudem treten regional differenzierte Betrachtungen zu aktuellen und historischen Gletscherschwankungen (z.B. Moränen datierungen) bzw. zur rezenten Geomorphodynamik in den Hintergrund. Das Buch endet mit der Beschreibung der zahlreichen Gefährdungen der Polargebiete durch den Menschen. Auf die Einschätzung von Maßnahmen zur Minderung dieser Beeinflussungen wird kaum eingegangen. Diese Mängel sind jedoch angesichts der angestrebten, umfassenden Darstellung der Verhältnisse der Polarregionen nicht relevant. Dennoch wird das Ziel erreicht, eine weitreichende Einführung in die Polargebiete zu geben und die Faszination, die von diesen Landschaften mit ihren extremen Bedingungen ausgehen, zu vermitteln.

Martin Volk, Umweltforschungszentrum Leipzig
Sektion Angewandte Landschaftsökologie

STANG, F. (2002): Indien. – Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft: 1-404. ISBN 3-534-06210-8; 82 Fotos, 98 Farbbabb., zahlreiche Tab.; CHF 66.70, € 39.90.

Mit den neu gestalteten «Länderkunden» möchte die Wissenschaftliche Buchgemeinschaft breite Leserschichten der interessierten Öffentlichkeit erschließen und nicht mehr im Sinne des «Königsweges der Regionalforschung» diese als Krönung und Summe der geographischen Erkenntnisse über eine Region bzw. einen Staat betrachten. Die von FRIEDRICH STANG nun nach langer Wartezeit vorgelegte Indien-Länderkunde rutschte in den neuen konzeptionellen Ansatz hinein und erfüllt ihren Zweck. Das Warten hat sich zudem gelohnt, da in dieses Indien-Handbuch die jüngst veröffentlichten ersten Ergebnisse des Bevölkerungszensus von 2002 aufgenommen wurden. Aktualität besitzt es zudem darin, daß erstmals die neu geschaffenen Bundesstaaten Uttaranchal, Chitigarh und Jharkhand in eigenen Karten sowie die von der hindu-fundamentalistischen Bundesregierung seit Jahren durchgeführten Ortsnamenänderungen zumindest partiell Berücksichtigung fanden. Das ist um so lobenswerter, als der Rezensent vor Jahresfrist bei der Suche nach einer Liste mit umbenannten Städten

beim zuständigen Beamten des «Survey of India» in New Delhi die Auskunft erhielt: «Please Sir, come back after ten years!» Die Brauch- und Lesbarkeit dieser Länderkunde wird zudem durch die 98 hervorragenden farbigen Illustrationen, die im Gegensatz zu manch vergleichbarem Werk immer die Quelle der umgezeichneten Karten vermerkt haben, ebenso gefördert wie mittels der 82 aussagekräftigen Photographien aus der Sammlung des Verfassers. Im Text selbst wird dagegen mit Quellenverweisen sehr sparsam, m. E. zu sparsam umgegangen, da dadurch ein Verweis auf ausführlichere, weiterführende Untersuchungen fehlt. Tabellen kommen in der essayistischen Darstellung gar nicht vor.

Der Aufbau folgt einem eher konventionellen Schema mit kurzen und knappen Überblicken zu Anfang jedes Hauptkapitels. Das Anliegen des Autors ist es, größere Zusammenhänge entlang der narrativen Großkapitel zu vermitteln, die dann in sich die klassischen länderkundlichen Aspekte beinhalten, die abschließend in den vier Fallstudien zu Großregionen verflochten werden. Auffallend breiter Raum wird den klimatischen Bedingungen des Monsunlandes Indien eingeräumt, während die reiche urbane Tradition zwischen Maurya-Zeit und islamischem Einfluß auf den Städtebau kaum einer Erwähnung für Wert erachtet wird. Klassiker der mit Indien assoziierten Topoi wie die «Grüne Revolution», die Stahlstadt Rourkela, die Planstadt Chandigarh dürfen nicht fehlen. Bedenklich erscheinen teilweise verallgemeinernde Phrasen wie «die Inder», «der indische Bauer», «die Arbeiter» in Zusammenhängen, die doch gerade auf die Vielfalt der indischen Gesellschaft und die nötige Differenzierung von Akteursgruppen abheben. Die besondere Stärke dieser Abhandlung liegt in den vielfältigen eigenen Untersuchungen des Verfassers im indischen Industriesektor. So werden gerade die jüngeren Entwicklungen der industriellen Modernisierung auch im Zusammenhang mit der abschließenden vertieften Untersuchung von Großregionen – Delhi und Hindi Heartland, Maharashtra und Gujarat, der Süden, Calcutta und sein Hinterland – herausgestellt.

Es ist eine große Herausforderung, auf 404 Seiten eine «Länderkunde» über Indien zu verfassen. FRIEDRICH STANG ist es gelungen, einer wachsenden, an Indien interessierten Öffentlichkeit ein Werk vorzulegen, das der Bedeutung der häufig zu unrecht vernachlässigten Region Südasien gerecht wird, das eine Orientierung entlang klar erkennbarer und nachvollziehbarer Linien verschafft und so einen fundiert aufgebauten Einstieg in komplexe Zusammenhänge ermöglicht.

Hermann Kreutzmann, Geographisches Institut
Universität Erlangen-Nürnberg

STENKE, G. (2002): Grossunternehmen in innovativen Milieus – Das Beispiel Siemens / München. – = Kölner Forschungen zur Wirtschafts- und Sozialgeographie Bd. 54, Selbstverlag im Wirtschafts- und Sozialgeographischen Institut der Universität zu Köln: 1-248. ISSN 0452-2702, ISBN 3-921 790-32-8; 31 Abb., 42 Tab.; € 24.--.

Die Untersuchung hat zum Ziel herauszufinden, ob und wie Grossunternehmen als wesentliche Akteure innerhalb eines innovativen Milieus fungieren können und welche Elemente des Milieus die Innovationsleistungen positiv beeinflussen. Es handelt sich um eine theoriegeleitete empirische Untersuchung in der Region München. Dabei wurden 147 klein- und mittelgrosse Unternehmen (KMU) befragt. Diese Stichprobe wurde in zwei Untersuchungsgruppen eingeteilt, nämlich eine sog. Siemens-Gruppe und eine Kontrollgruppe. Für die Siemens-Gruppe, knapp die Hälfte der befragten Unternehmen, sind die innovationsrelevanten Beziehungen zur Siemens AG von erheblicher Bedeutung für ihren Innovationsprozess.

Aus der Vielzahl an interessanten Ergebnissen soll lediglich eines herausgegriffen werden: Die Kooperation mit Siemens erhöht für die befragten KMU die Wahrscheinlichkeit des Innovationserfolgs und wirkt sich positiv auf die wirtschaftliche Entwicklung der Betriebe aus. Dies gilt jedoch nur, sofern sich die Kontakte der KMU nicht allein auf ein oder wenige Grossunternehmen beschränken. Ist dies der Fall, so nimmt die Innovationsleistung ab. Den grössten Erfolg erzielen Betriebe, deren Kooperationsnetzwerk überwiegend eine kleinbetriebliche Struktur aufweist. Diese Netzwerke sind differenzierter und agieren flexibler als grossbetriebliche Strukturen. Oder anders ausgedrückt: Innovationsrelevante Kontakte zu Siemens können sich für KMU deutlich positiv auswirken, jedoch ein kleinbetriebliches Netzwerk nicht ersetzen.

Die Arbeit von STENKE zeichnet sich durch einen klaren Aufbau und eine saubere Methodik aus. Hervorzuheben sind auch die zahlreichen Abbildungen und Tabellen, die den Text, didaktisch geschickt, sehr gut ergänzen. Das Konzept der innovativen Milieus findet nicht nur in der Wissenschaft, sondern zunehmend auch in der Praxis und Politik Beachtung. Die Arbeit ist deshalb nicht allein für Hochschulgeographinnen und -geographen aus dem Forschungsbereich der Wirtschafts- und Sozialgeographie von Interesse, sondern sollte auch von Vertreterinnen und Vertretern der Regionalentwicklung, des Regionalmarketings, der Standortförderung zur Kenntnis genommen werden.

Hans Elsasser, Geographisches Institut
Universität Zürich

RÜTTIMANN, M. (2001): Boden-, Herbizid- und Nährstoffverluste durch Abschwemmung bei konservierender Bodenbearbeitung und Mulchsaat von Silomais. Vier bodenschonende Anbauverfahren im Vergleich. – = Physiographica, Basler Beiträge zur Physiogeographie 30, Basel: Verlag Wepf & CO. AG, Departement für Geographie der Universität Basel: 1-241. ISBN 3-85977-195-7; 65 Abb., 68 Tab.; CHF 30.–.

Die Publikation, die Bestandteil eines interdisziplinären Forschungsprojektes und gleichzeitig eine Dissertation an der philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Basel ist, beschreibt die Ergebnisse von dreijährigen Feldversuchen, die die Wirkung von konventionellen und bodenschonenden Anbauverfahren bei Silomais auf Oberflächenabfluss, Bodenabtrag, Atrazin- und Nährstoffverluste aufzeigt.

In einer umfangreichen Einleitung wird Bodenerosion als geoökologischer Prozess im Rahmen der langjährigen Bodenerosionsforschung des Departements für Geographie der Universität Basel beschrieben. Es werden die theoretischen Grundlagen des Prozessgeschehens erläutert und die Entwicklung des Maisanbaus in der Schweiz als eine der Hauptprobleme bezüglich Bodenerosion aufgezeigt. Im Kapitel «Versuchsanlage und Messmethodik» werden die vier ausgewählten Maisanbauvarianten vorgestellt und die Messmethoden zur Erfassung von Oberflächenabfluss, Bodenabtrag und oberflächlichem Stoffaustrag beschrieben. Das Kapitel «Erosionsdisposition der Versuchsstandorte» umfasst eine detaillierte Analyse der klimatischen, geomorphometrischen und pedologischen Verhältnisse der sieben Versuchsstandorte. Dabei verwendet der Verfasser den geoökologischen Ansatz und die daraus resultierende Methodik, unter anderem mit detaillierten Bodenprofilaufnahmen. Die ermittelten Standortbedingungen werden mit den entsprechenden Faktoren (R-Faktor für Erosivität der Niederschläge, LS-Faktor für Hangneigung und -länge und K-Faktor für Erodibilität der Böden) der Universal Soil Loss Equation (USLE) in Beziehung gesetzt. Das Kapitel «Ergebnisse der Hauptuntersuchungen: Boden und Stoffverluste in den getesteten Maisanbauverfahren» stellt den zentralen Ergebnisteil dar. Hier werden die Messdaten zu Oberflächenabfluss, Bodenabtrag, Atrazin und Nährstoffen aufgearbeitet, diskutiert und mit den Anbauverfahren in Beziehung gesetzt. Ein Vergleich zwischen den im Feld gemessenen und den über die USLE berechneten Bodenabtragswerten rundet dieses Kapitel ab. Da das Resultat des Vergleichs unbefriedigend war, folgert der Verfasser, dass im Hinblick auf die präzise Vorhersage des Bodenabtrages für kürzere Zeitperioden die USLE nicht ausreichend validiert sei. Im kurzen Kapitel «Ergänzende Untersuchungen beim Hauptstandort Wiler b.T.» werden spe-

zielle Ergebnisse zum Einfluss von Zwischenkulturen und zum Einfluss von Fahrspuren auf Bodenabtrag und Stoffverluste erörtert, die nur an diesem Standort durchgeführt werden konnten. Die Arbeit schliesst mit einem kurzen Kapitel «Ökologische Bewertung der getesteten Anbauverfahren». Hier werden die vier bodenschonenden Anbauverfahren den konventionellen Verfahren gegenübergestellt und bezüglich *on site*-Effekte und *off site*-Effekte beurteilt sowie Schlussfolgerungen gezogen.

Obwohl die Feldversuche bereits zwischen 1989 und 1992 stattfanden, hat die Arbeit nach wie vor aktuelle Bedeutung und Praxisrelevanz. Ergebnisse derartiger Feldversuche auf real bewirtschafteten Ackerflächen existieren in der Schweiz kaum und die Problemfelder Bodenerosion sowie Nährstoff- und Schadstoffbelastung von Oberflächengewässern aus der Landwirtschaft und Massnahmen zu deren Verminderung sind weiterhin aktuell. Die gut strukturierte, verständlich geschriebene und mit zahlreichen Abbildungen und Tabellen dokumentierte Arbeit liefert sowohl interessante Resultate als auch methodische Aspekte im Bereich Versuchskonzept und Feldmessmethodik. Dass der Bodenabtrag durch bodenschonende Anbauverfahren massiv reduziert werden kann, ist aus der Literatur zwar schon bekannt, wird aber durch statistisch abgesicherte Versuchsergebnisse eindrücklich mit Zahlen belegt. Die interessante Frage, ob gleichzeitig ein Rückgang der Gewässerbelastung durch Pflanzenbehandlungsmittel erreicht werden kann, konnte aber leider nicht abschliessend beantwortet werden, da sich nicht an allen Standorten signifikante Unterschiede ergaben. Die lesenswerte Arbeit richtet sich in erster Linie an Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus dem Bereich Bodenerosion und Stoffhaushalt, liefert aber auch für die landwirtschaftliche Beratung interessante Erkenntnisse. Leider lässt die zitierte Literatur zum Thema neuere Arbeiten gänzlich vermissen.

Volker Prasuhn
Eidg. Forschungsanstalt für Agrarökologie und
Landbau (FAL), Zürich-Reckenholz

BRIDEL, L. (2002): Manuel d'aménagement du territoire pour la Suisse, volume 3. – Chêne-Bourg, Ed. Georg: 1-384. ISBN 2-8257-0798-8; 150 fig., 58 tabl.; CHF 76.–.

Préfacé par l'ancien Conseiller d'Etat SERGE SIERRO, président du conseil de la Communauté pour l'étude de l'aménagement du territoire, l'ouvrage de LAURENT BRIDEL, professeur honoraire d'aménagement du ter-

ritoire et de géographie humaine à l'Université de Lausanne, est à la fois une publication de réflexion théorique et d'orientations pratiques, dans laquelle la démarche universitaire est constamment imbriquée dans l'observation de l'évolution des données du terrain. Notre collègue est orfèvre en la matière, s'étant lui-même frotté de façon régulière à l'interface de la science fondamentale et de la science applicable, continuant à être membre de la Fédération suisse des urbanistes, ainsi que de l'Association européenne des écoles de planification. S'agissant d'un manuel, conçu plus spécialement pour la Suisse, le livre imposant de trois volumes, témoigne aussi des excellentes qualités pédagogiques de l'auteur, tant dans la présentation intellectuelle et graphique, que dans la méthode didactique choisie ou dans l'art de la démonstration et de l'illustration. Aussi ne constitue-t-il pas uniquement un très intéressant instrument de réflexion, mais aussi un fort utile outil de travail pour les milieux universitaires, professionnels de la planification et de l'aménagement, administratifs, politiques, associatifs, de même que pour le public cultivé. A ce titre, il dépasse largement en intérêt le cadre helvétique, plus encore que les deux volumes précédents, le premier traitant la propriété foncière, «l'habiter» et les activités, le second la circulation et la gestion des ressources.

Le présent volume est consacré plus particulièrement à une appréciation critique des théories, processus, instruments et méthodes de l'aménagement du territoire, tel que celui-ci a été conçu, mis en œuvre et pratiqué dans les pays développés, d'abord à l'échelle nationale, puis dans le cadre européen. BRIDEL relève la complexité croissante du développement territorial en raison de l'internationalisation du globe, des multiples interférences géopolitiques, socio-économiques et technologiques, qui sont allées en croissant et qui ont abouti à une mondialisation, elle-même contestée à l'échelle locale et dans le domaine culturel. Il montre combien l'absolu, qui a entouré l'aménagement, s'est considérablement relativisé, voire déprécié, par la force des échecs et des principes insuffisamment remis en cause. Désormais les facettes psychologiques, culturelles, comportementales, transdisciplinaires, etc. sont déterminantes de l'évolution du concept d'aménagement. Les notions de gouvernance et de solutions durables ont conquis le droit de cité, depuis le «local» jusqu'au «global».

Les nouvelles perspectives conduisent à une réorientation profonde des processus, méthodes et outils d'aménagement. Elles requièrent l'adoption d'un état d'esprit sensiblement différent du précédent, induisant davantage de souplesse, de nuance, de sensibilité à tout ce qui est émergence culturelle, fibre sociale, contraire à un rationalisme par trop généralisateur et niveleur, plus idéologique que conforme à un vrai professionna-

lisme. Dans cette optique, l'auteur nous livre de solides observations et incitations méthodologiques sur la manière d'explorer le futur, de cerner les finalités, d'observer et d'apprécier les intentions dans l'espace, d'analyser la sensibilité, de scruter la valeur-utilité, d'évaluer les seuils, les coûts et bilans, de justifier la faisabilité d'un projet, de procéder à la mise en œuvre d'un projet d'aménagement. Dans l'ambiance d'un monde en quête de plus en plus de solidarité, il met l'accent, toujours nuancé, sur l'intérêt de la collaboration transfrontalière et transnationale, situant la Suisse dans une optique de «collaboration... à la planification spatiale européenne». Les vrais spécialistes de l'aménagement, avec le recul désormais possible et nécessaire, ont décidément saisi pleinement le rôle susceptible d'être joué par leur discipline dans la mise en réseaux de l'espace transnational et le façonnement de nouveaux modes de fonctionnement territorial à l'échelle continentale, voire planétaire.

Pour LAURENT BRIDEL, le cœur balance, comme pour nombre de ses collègues spécialistes en aménagement et urbanisme, entre une discipline conçue et perçue comme un art ou une science. La réponse est plus que jamais évidente: elle est sous-tendue à la fois par l'un et l'autre. Son livre, très documenté et très «humain», très «social», au plein sens de ces termes, reflète largement cette symbiose. Son art d'écrire reflète son art de penser. Sa profonde culture est un gage de cette réussite: l'abondante bibliographie livrée en fin de volume confirme cette association constante entre les indispensables données techniques et les préoccupations tant éthiques qu'environnementales.

Gabriel Wackermann, Institut de géographie
Paris-Sorbonne